



THE UNIVERSITY *of* EDINBURGH

Edinburgh Research Explorer

Konfliktarchäologie

Citation for published version:

Fernandez-Gotz, M & Roymans, N 2018, 'Konfliktarchäologie: Eine theoretisch-methodische Einführung', *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien*, vol. 148, pp. 11-28.

Link:

[Link to publication record in Edinburgh Research Explorer](#)

Document Version:

Peer reviewed version

Published In:

Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien

Publisher Rights Statement:

This is the accepted version of the following article: Roymans, N & Fernandez-Gotz, M 2018, 'Konfliktarchäologie: Eine theoretisch-methodische Einführung', *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien*, vol. 148, pp. 11-28. , which has been published in final form at: <http://ag-wien.org/publikationen/2013-09-27-12-17-55/magw>

General rights

Copyright for the publications made accessible via the Edinburgh Research Explorer is retained by the author(s) and / or other copyright owners and it is a condition of accessing these publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

Take down policy

The University of Edinburgh has made every reasonable effort to ensure that Edinburgh Research Explorer content complies with UK legislation. If you believe that the public display of this file breaches copyright please contact openaccess@ed.ac.uk providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.



Konfliktarchäologie: Eine theoretisch-methodische Einführung

von

Nico ROYMANS, VU Amsterdam – Manuel FERNÁNDEZ-GÖTZ, University of Edinburgh

Zusammenfassung

Während der letzten zwei Jahrzehnte hat sich die Konfliktarchäologie als zukunftssträchtiges Forschungsfeld fest etabliert. Der Ursprung liegt in der Erforschung von Schlachtfeldern und anderen konfliktbezogenen Phänomenen in der modernen und vormodernen Zeit. Zahlreiche Studien haben aber gezeigt, dass dieses Thema und zumindest einige seiner Methoden, Techniken und Theorien auch für ältere historische und sogar prähistorische Perioden relevant sind. Im vorliegenden Aufsatz werden einige der wichtigsten theoretischen und methodischen Ansätze zusammengefasst, unter Berücksichtigung von ausgewählten Fallbeispielen aus dem vor- und frühgeschichtlichen Europa.

Abstract

In the past two decades, conflict archaeology has become firmly established as a promising field of research. It has its origins in the study of battlefields and other conflict-related phenomena in the modern and pre-modern Era, but numerous studies show that this theme, and at least some of its methods, techniques and theories, are also relevant for older historic and even prehistoric periods. This article summarizes some of the main theoretical and methodological approaches, with reference to selected examples from pre- and early historic Europe.

Definition und Geschichte der Konfliktarchäologie

Kriegsführung und kollektive Gewalt sind prominente Themen, die von einer breiten Palette an Disziplinen untersucht werden: Geschichte, Soziologie, Anthropologie, Psychologie und Philosophie. Diesen Disziplinen kann die Archäologie hinzugefügt werden, die ihren eigenen Beitrag zur Erforschung des Krieges leisten kann, insbesondere durch die Fokussierung auf die Materialität von Konflikt und auf langfristige Entwicklungen von der Vorgeschichte bis in die Neuzeit. In der Tat hat sich die Konfliktarchäologie (*conflict archaeology*) während der letzten zwei Jahrzehnte als relativ neues und zukunftssträchtiges Forschungsfeld fest etabliert, was sich in zahlreichen Publikationen, Symposien, Tagungssessions und Feldforschungsprojekten widerspiegelt (vgl. z. B. FREEMAN – POLLARD 2001; MELLER – SCHEFZIK 2015; POLLARD –

BANKS 2005; SCOTT et al. 2009). Der Ursprung liegt in der Erforschung von Schlachtfeldern und anderen konfliktbezogenen Phänomenen in der modernen und vormodernen Zeit (MELLER 2009; SAUNDERS 2012; SCHOFIELD 2009; SCOTT – McFEATERS 2011). Zahlreiche Studien haben aber gezeigt, dass dieses Thema und zumindest einige seiner Methoden, Techniken und Theorien auch für ältere historische und sogar prähistorische Perioden relevant sind (BUCHSENSCHUTZ et al. 2014; CARMAN 2014; FERNÁNDEZ-GÖTZ – ROYMANS 2018; GUILAINE – SÉMELIN 2016; LINK – PETER-RÖCHER 2014). Der Forschungsbereich umfasst sowohl einen breiten geographischen als auch zeitlichen Umfang, der von der frühen Vorgeschichte bis zur Neuzeit reicht.

Schlachtfeld- und Konfliktarchäologie werden oft als sich überlappende Etiketten angewendet. Konfliktarchäologie ist jedoch ein weitreichenderer Begriff, der ein breiteres Feld abdeckt als nur die Erforschung von Schlachten. Es ist ein umfassenderer Begriff für das Studium aller konfliktbezogenen archäologischen Phänomene, einschließlich Verteidigungsanlagen, Militärlager und -infrastruktur, Kriegslandschaften, schlachtbezogener Deponierungen und symbolischer Darstellungen von Gewalt in der Ikonographie, Grabbeigaben usw. (Abb. 1). Auch müssen dabei unterschiedliche Arten der Kriegsführung differenziert werden wie: Raubzüge, Feldschlachten, Belagerungen, Hinterhalte und Massaker. Nach EMBER – EMBER (1992, 248) kann Krieg als *“sozial organisierter bewaffneter Kampf zwischen Mitgliedern verschiedener territorialer Einheiten (Gemeinschaften oder Gruppen von Gemeinschaften)”* definiert werden. Aufgrund seines organisierten und kollektiven Charakters kann Krieg von anderen, individuelleren Formen der Gewalt wie Fehden, häuslicher Gewalt und Übergriffen unterschieden werden.

Konfliktarchäologie gilt allgemein als ein junges Forschungsgebiet, das sich aus der Kriegsforschung der vormodernen und modernen Zeit entwickelte. Erst seit Ende des 20. Jahrhunderts kann man ein systematisches archäologisches Interesse an der vergleichenden Schlachtfeldforschung beobachten, das sich in der Gründung des *Journal of Conflict Archaeology* (2005) und einem wachsenden Interesse an der Archäologie der beiden Weltkriege (DESFOSSÉS et al. 2016; MOSHENSKA 2013) oder des Spanischen Bürgerkrieges (GONZÁLEZ-RUIBAL 2012, 2016) widerspiegelt. Erwähnenswert sind unter anderem die Auswirkungen der anglophonen historischen Archäologie und die Einführung neuer Methoden wie dem systematischen Einsatz von Metalldetektoren. In dieser Hinsicht markierte die Studie von SCOTT et al. (1989) zum Schlachtfeld von Little Big Horn (USA) den Beginn der systematischen archäologischen Erforschung von Kriegsschauplätzen.

Gleichzeitig muss man aber auch beachten, dass die Erforschung der spätvorgeschichtlichen und römischen Schlachtfelder Deutschlands, Frankreichs und Spaniens sich nahezu unabhängig von der anglophonen Tradition der Konfliktarchäologie entwickelt hat. Der Einfluss der langen kontinentalen Tradition der römischen Militärarchäologie oder *Limesarchäologie* spielt hier eine wesentlich wichtigere Rolle. Dies könnte auch erklären, weshalb sich dieses Forschungsfeld in Gebieten, in denen die römische Militärarchäologie geringe Bedeutung hat, zum Beispiel Italien und Griechenland, noch nicht etabliert hat.

Für die prähistorischen Epochen sind Konfliktarchäologen stark von den Sozialwissenschaften inspiriert, insbesondere von der Kulturanthropologie, die auf die Sozialtheorie von Gewalt fokussiert (OTTO et al. 2006). Direkte Nachweise von Schlachtfeldern sind für diese frühen Perioden extrem selten – mit wenigen Ausnahmen wie das Tollensetal (LIDKE et al. 2018) –, so dass sich die Forschung auf den technischen und sozialen Gebrauch von Waffen, auf befestigte Siedlungen und auf die Erschaffung von Kriegeridentitäten konzentriert (KRISTIANSEN 2002; UCKELMANN – MÖDLINGER 2011; VANDKILDE 2013). Für historische Perioden hingegen war traditionell eine starke Orientierung und eine klare Verbindung mit der Militärgeschichte gegeben (CARMAN 2014).

In der Archäologie wächst zunehmend das Bewusstsein, dass der gesellschaftliche Einfluss kollektiver Gewalt in Alteuropa lange unterschätzt wurde (ARMIT et al. 2006; ARMIT 2011; BUCHSENSCHUTZ et al. 2014). Mehrere Faktoren haben dabei eine Rolle gespielt: Zum einen gibt es ein „praktisches“ Problem, da Schlachtfelder und Spuren kriegerischer Auseinandersetzungen archäologisch oft schwer zu entdecken bzw. zu interpretieren sind. Wichtiger scheint jedoch die Ansicht zu sein (zweifelloos beeinflusst durch die vorherrschende antimilitaristische Ideologie des westlichen Europas nach dem Zweiten Weltkrieg [vgl. JAMES 2007]), dass es sich bei Krieg und kollektiver Gewalt in der Antike um relativ marginale Phänomene gehandelt habe. Diese Vorstellung löste KEELEYS (1996) Kritik aus, dass Archäologen die prähistorische Vergangenheit „befriedet“ und eine „Neo-Rousseausche“ Sozialtheorie von Krieg und Gewalt übernommen hätten. Der „primitive“ Krieg in prähistorischen Gesellschaften wurde häufig als weniger effektiv, ritualisierter und auf Ehre und Status ausgerichtet betrachtet. In der Archäologie des römischen Reiches wurde die Debatte in den vergangenen Jahrzehnten durch die Romanisierungsfrage und den Mythos der *Pax Romana* zu stark beherrscht.

Dahingegen wächst nun die Überzeugung, dass Konflikt sowohl in prähistorischen als auch in frühgeschichtlichen Gesellschaften einen prominenteren Platz einnahm (GUILAINE – SÉMELIN 2016; GUILAINE – ZAMMIT 2005). Krieg und Gewalt sind vorherrschende und ständige Themen

in der griechisch-römischen klassischen Literatur (PITCHER 2009), und während sich die archäologischen Beweise für Konflikte mehren, lässt sich in der frühesten Literatur zur kelto-germanischen Welt (BAZELMANN 1999) gleichermaßen eine starke Fokussierung auf Krieg verzeichnen. Gegenwärtig beobachten wir in der europäischen Archäologie einen Trend, die Vergangenheit zu „entpazifizieren“ (ARMIT et al. 2006; JAMES 2007). Orte wie Talheim, Tollense, Ribemont-sur-Ancre, Kessel oder Monte Bernorio konfrontieren uns auf eindringliche Weise mit den Grausamkeiten des Krieges und der Massengewalt in der vor- und frühgeschichtlichen Zeit. Wir stimmen den Ansichten zu, dass in unseren Narrativen sowohl der prähistorischen als auch der frühen historischen Perioden mehr Raum für Gewalt und Krieg geschaffen werden sollten (ARMIT 2011; JAMES 2007; MORRIS 2014).

Methodische Ansätze für die archäologische Erforschung von Gewalt

Innerhalb des Feldes der Konfliktarchäologie und insbesondere der Erforschung von Schlachtfeldern wird heute eine breite Palette von Methoden eingesetzt, die jeweils über ihr eigenes Potential verfügen. Im Folgenden wird ein kurzer Überblick gegeben:

1) Entwicklung spezifischer Forschungsstrategien für Schlachtfelder

Traditionell konzentrierte sich die archäologische Feldforschung auf Siedlungen, Friedhöfe und Kultstätten. Schlachtfelder sind hingegen aufgrund ihrer extremen Größe (oft Hunderte von Hektar), der Abwesenheit einer gewöhnlichen Stratigraphie, der ephemeren Natur materieller Überreste und dem häufigen Mangel an strukturellen Merkmalen außergewöhnliche Fundplätze. In den beiden letzten Jahrzehnten hat die Archäologie große Fortschritte in der Entwicklung von Feldforschungsstrategien in Bezug auf Kampfgebiete gemacht. Am effektivsten scheint eine Kombination aus Prospektionstechniken und Luftbildern (z. B. Einsatz von Metalldetektoren und LiDAR-basierten Höhenmodellen) sowie selektiven kleinräumigen Ausgrabungen zu sein. Diese Strategie wurde erfolgreich auf Schlachtfeldern wie Kalkriese, Harzhorn, dem Tollensetal und *Baecula* angewendet.

2) Systematische Metalldetektion

Im Anschluss an den vorigen Punkt, hat die richtungsweisende Studie von SCOTT et al. (1989) zum Schlachtfeld von Little Big Horn das enorme Potenzial systematischer Metalldetektion für die Erforschung von Schlachtfeldern demonstriert. In Europa wurden wichtige Ergebnisse für die deutlich älteren Schlachtfelder von Kalkriese, *Baecula*, Harzhorn und Orange erzielt, wo

umfangreiche Begehungen mit Metalldetektoren erfolgreich zur Abgrenzung von Kampfgebieten und zur Identifizierung von Fundkonzentrationen verwendet wurden.

3) *Paläogeographische Landschaftsrekonstruktionen*

Die Morphologie von Landschaften war immer ein Schlüsselfaktor in Bezug auf Kampfstrategien und ein zentrales Thema in der Militärgeschichte. Die Konfliktarchäologie impliziert eine spezifische Interpretation landschaftlicher Gegebenheiten wie Flusstäler, Moore, strategische Hügelkuppen und für Hinterhalte geeignete Engstellen. Die Kenntnis der Paläolandschaft ist eine Voraussetzung für die Identifikation von Kampfgebieten und die Untersuchung militärischer Strategien und Taktik.

4) *Analyse von Waffen*

Historische Hinweise belegen, dass Waffen nicht nur wichtige Indizien einer sozialen Identität von Individuen, sondern auch Träger komplexer kultureller Biografien sein können (vgl. BAZELMANS 1999; KRISTIENSEN 2002). Gleichzeitig sind Waffen die Verkörperung von Gewalt par excellence. *Use-Wear*-Analysen von Schwertern und Speeren können über Entwicklungen und Innovationen in der Waffentechnologie Aufschluss geben (UCKELMANN – MÖDLINGER 2011).

5) *Untersuchung von Befestigungsanlagen*

In der Archäologie wurde der Untersuchung von Befestigungsanlagen im Zusammenhang mit Konflikten und bezüglich der Bedeutung von Höhensiedlungen als defensive Festungen viel Aufmerksamkeit geschenkt (neuerlich BALLMER et al. 2018). Regionale Spitzen im Bau und der Niederbrennung von „*hillforts*“ können manchmal plausibel als Indikatoren verstärkter interlokaler oder interregionaler kriegerischer Auseinandersetzungen interpretiert werden (O'BRIEN et al. 2018).

6) *Erforschung von Militärlagern*

Obwohl die römische Archäologie eine lange Tradition in der Untersuchung von Militärlagern hat, konzentrierte sich diese Forschung hauptsächlich auf permanent genutzte Lager in den Grenzgebieten. Römische Marschlager, die normalerweise nur für wenige Tage oder während der Belagerung einer befestigten Siedlung genutzt wurden, gehören zu den stark vernachlässigten Kategorien von Fundstätten. Sie haben sowohl charakteristische materielle Hinterlassenschaften als auch einen Grundriss mit defensiver Wall-Graben-Anlage. So lassen

sich beispielsweise in *Baecula*, El Castillejo bei Monte Bernorio und Hermeskeil/Otzenhausen in den letzten Jahrzehnten wichtige neue Bestrebungen hinsichtlich der Erforschung von temporär genutzten römischen Lagern verzeichnen (Abb. 2). In einigen Fällen war es möglich, die römischen Militärlager zu identifizieren, während die nahe gelegenen Schlachtfelder schwer zu ermitteln waren.

7) Untersuchung kampfbezogener Deponierungen in öffentlichen Heiligtümern

Die verstärkte Erforschung späteisenzeitlicher und römischer Kultstätten liefert indirekte Hinweise für Kriegsführung und konfliktbezogene Rituale. Ein wichtiges Beispiel ist der Ort Ribemont-sur-Ancre (BRUNAU 2018), wo eine klare Verbindung zum öffentlichen Gedenken an die Schlacht zu beobachten ist – ein Thema, auf das weiter unten im vorliegenden Beitrag eingegangen werden soll.

8) Untersuchung kampfbezogener Deponierungen in Flüssen und Mooren

Flüsse dienten oft als geografische und ideologische Grenzen, als Orte, an denen Konflikte ausgetragen wurden, und als Orte, an denen Gefallene deponiert werden konnten. Die Beispiele von Tollensetal und der Maas bei Kessel liefern interessante Fallstudien. Die Funde einer großen Anzahl von Waffen und menschlicher Überreste in diesen Flüssen könnte einerseits auf Kampfhandlungen hinweisen, andererseits aber auch eine rituelle Handlung darstellen, die gut zu der tief verwurzelten Symbolik von Flüssen in Europa als heilige Korridore in die „Andere Welt“ passt (TESTART 2012). Die kollektiven Waffendeponierungen in Mooren und Seen Nordeuropas – wie dem Thorsberger Moor (siehe BLANKENFELDT – CARNAP-BORNHEIM 2018) – werden gemeinhin als Beweise für eine kollektive Praxis der Weihung von Kriegsbeute an Gottheiten gedeutet.

9) Forensische Forschung an menschlichen Knochendeponierungen

Die Forensische Archäologie bietet ein immenses Potenzial, wenn konfliktbezogenes menschliches Knochenmaterial erhalten bleibt (KNÜSEL – SMITH 2014). Bioarchäologische Studien können Informationen über das spezifische anthropologische Profil in Bezug auf Alter und Geschlecht der am Konflikt beteiligten Gruppen liefern. Darüber hinaus informieren die Verletzungen über Kampfpraktiken und verwendete Waffen. FIBIGER (2018) analysierte die zahlreichen Funde von Kopfverletzungen im neolithischen Nordwesteuropa und kommt zu dem Schluss, dass Gewalt in kleinem Maßstab ein wesentlicher Bestandteil des täglichen Lebens in neolithischen Bauerngemeinschaften war (Abb. 3).

10) *Isotopen- und DNA-Analyse an menschlichen Überresten*

Die Anwendung dieser neuen Methoden – in der Archäologie als „dritte wissenschaftliche Revolution“ bezeichnet (KRISTIANSEN 2014) – bietet neue Einblicke in die Ursprünge und Mobilitätsmuster von Individuen und Gruppen. Strontium-Isotopenverhältnisse menschlicher Überreste aus Kessel zeigen z. B., dass keines der beteiligten Individuen aus der Region stammte (ROYMANS 2018). Im Tollensetal weisen Isotopen- und DNA-Analysen auf die heterogenen Ursprünge der bronzezeitlichen Kampfteilnehmer hin (PRICE et al. 2017). Die Forscher hoffen, zwischen Kriegern aus der lokalen Bevölkerung und denen aus der einfallenden Gruppe aus anderen Regionen unterscheiden zu können.

11) *Anwendung der Computermodellierung*

Die komplexe Interaktion zwischen Streitkräften und dem Terrain, in dem sie gekämpft haben, wird typischerweise mit geographischen Informationssystemen erforscht (NOLAN 2009). Die Computersimulation hat dieses Grundgerüst kürzlich um zusätzliche Faktoren wie Zeit (RUBIO-CAMPILLO et al. 2015) oder das Verhalten von Soldaten (RUBIO-CAMPILLO et al. 2013) erweitert.

12) *Studium bildlicher Darstellungen von Konflikt und Krieg*

LÓPEZ-MONTALVOS (2018) Arbeit zur spanisch-levantinischen Felskunst informiert z. B. über eine breite Palette von Themen, die mit der neolithischen Kriegsführung zusammenhängen, wie die Art des Konflikts, die Organisation der Kriegsführung, die Größe der Kriegsbanden, die verwendeten Waffenarten, Führungsrollen und persönliche Ornamente von Kriegern (Abb. 4).

13) *Anwendung historischer Quellen*

Historische Daten sind auf zwei Ebenen bei der Analyse von Konfliktgebieten wichtig: Erstens auf lokaler Ebene, um ein spezifisches Schlachtfeld in der modernen Landschaft zu identifizieren und zu rekonstruieren; und zweitens, um einen spezifischen Kriegsschauplatz in ihren überregionalen historischen Kontext zu stellen. Neuere Studien haben die Methodik zur Einbeziehung schriftlicher und textlicher Quellen in der Schlachtfeldforschung erarbeitet (vgl. CARMAN 2014). Es werden drei grundlegende Schritte unterschieden: a) Untersuchung der von schriftlichen Quellen gelieferten topographischen Informationen; b) Das Vorschlagen hypothetischer Standorte von Schlachtfeldern auf Grundlage schriftlicher Hinweise und paläogeographischer Rekonstruktionen und c) archäologische Überprüfung der

vorgeschlagenen Hypothesen unter Verwendung einer Kombination von Vermessungsmethoden und kleinen Sondierungsgrabungen. Die Identifikation der Schlacht von *Baecula* zwischen Römern und Karthagern im Zweiten Punischen Krieg ist ein Beispiel der erfolgreichen Anwendung dieser Methodik (BELLÓN RUIZ et al. 2018).

Ungeachtet des breiten Spektrums an Methoden und Techniken, die der modernen Konfliktarchäologie zu Verfügung stehen, bleibt die begrenzte zeitliche Auflösung archäologischer Funde ein grundlegendes Problem: Es ist notwendig, die Datierungsgrundlagen zu verbessern, um vergangene Ereignisse besser nachvollziehen zu können.

Eine wichtige Erkenntnis in der Schlachtfeldforschung jüngerer historischer Epochen ist, dass archäologisches Material nicht einfach ein einzelnes Ereignis widerspiegelt, sondern eine komplexe Abfolge von Ereignissen (CARMAN 2014). Kämpfe aus jüngeren Zeiten (wie die Schlacht am Little Big Horn) werden als Prozess untersucht. Für ältere Perioden ist eine solche „archäologische Schichtung“ auf Schlachtfeldern jedoch aufgrund fehlender Stratigraphie und des Mangels an Fundmaterial häufig schwer zu erkennen. Darüber hinaus sind die meisten Nachweise von Kämpfen eher indirekt und werden stark von verschiedenen Aktivitäten nach dem Ereignis überlagert. Für die prähistorische und frühgeschichtliche Vergangenheit ist es jedoch auch wichtig, einen Interpretationsrahmen zu verwenden, der bei der Entstehung archäologischer Aufzeichnungen mehrere Phasen mit jeweils spezifischen Aktivitäten unterscheidet (siehe unter anderem MEYER 2018):

1) *Aktivitäten vor dem Kampf*

Beispiele sind die Vorbereitungen für einen Hinterhalt in Kalkriese durch die antirömische Koalition, die Errichtung zweier Verteidigungslinien (*circumvallation/contravallation*) und damit verbundener Lager durch die römische Armee in *Alesia* sowie die Anordnung römischer Militärlager kurz vor Beginn der Kampfhandlungen in Orange, Monte Bernorio und *Baecula*.

2) *Aktivitäten im Zusammenhang mit dem tatsächlichen Kampf*

Diese sind unter anderem auf den Schlachtfeldern von Kalkriese, *Baecula*, Monte Bernorio und Harzhorn nachgewiesen, wo die Verteilung von *Militaria*, Münzen und persönlichen Gegenständen für die räumliche Abgrenzung von Kampfgebieten und die Identifizierung von Zonen intensiver Kämpfe verwendet wird. Bei *Baecula* lieferte das Verteilungsmuster eiserner Schuhnägel Informationen über die Marschroute der vorrückenden römischen Infanterie und ermöglichte die Identifizierung des nahegelegenen römischen Lagers, während die Verteilung

der Schleuderbleie Informationen über Bewegungen spezialisierter römischer Truppen auf dem Schlachtfeld lieferte (BELLÓN RUIZ et al. 2018) (Abb. 5).

3) *Plünderung und Aufräumung des Schlachtfelds nach dem Kampf*

Alle Schlachtplätze sind stark von Aktivitäten betroffen, die nach den Kämpfen stattfanden – einer der Gründe, weshalb historische Schlachtfelder nur schwer zu identifizieren sind. Die Untersuchung kampfbezogener ritueller Deponierungen (siehe unten) zeigt, dass Schlachtfelder oft systematisch aufgeräumt wurden, wobei die Gefallenen und Ausrüstungen der siegreichen Gruppe und jene der besiegten Partei getrennt wurden. Ausgrabungen in Kalkriese haben Hinweise auf das systematische Sammeln und Aufbereiten von Metallen geliefert (ROST – WILBERS-ROST 2015), während in *Baecula* auch das Einschmelzen von Schrott unmittelbar nach der Schlacht nachgewiesen wurde (BELLÓN RUIZ et al. 2018).

4) *Rituelle Deponierungen nach den Kampfhandlungen und Errichtung von Gedenkstätten*

Solche Strukturen könnten sich am Schlachtfeld selbst befinden, wie in den historischen Berichten über die Entstehung von Rüstungshaufen, Trophäen oder Grabhügeln dokumentiert. Als Beispiel sei hier der Bericht von Tacitus genannt (*Annales* 1.62): Als der römische General *Germanicus* sechs Jahre später den Ort der Varusschlacht wieder besuchte, befahl er seinen Truppen, einen Grabhügel zum Gedenken an die gefallenen römischen Soldaten zu errichten. Die besten archäologischen Beweise für kampfbezogene rituelle Deponierungen stammen aus öffentlichen Kultstätten, wie Kriegsbeuteopferplätze in den Mooren von Hjortspring, Alken Enge und Thorsberg in Nordeuropa (BLANKENFELDT – CARNAP-BORNHEIM 2018; BLANKENFELDT – RAU 2009), oder den Kultstätten Ribemont-sur-Ancre und La Tène in Gallien (BRUNAUX 2018; LEJARS 2014).

Der oben dargestellte Rahmen kann helfen, Daten zu ordnen und zu interpretieren. Es ist wichtig zu erkennen, dass die materiellen Hinterlassenschaften von Schlachtfeldern tatsächlich das Ergebnis einer komplexen Reihe von Ereignissen sind, die oft innerhalb nur weniger Tage stattfanden, also sprechen wir wirklich von „Mikrozeit“. Oft sind es vor allem die Zeugnisse ritueller Handlungen nach dem Kampf, die es ermöglichen, die Technologie und die Organisation antiker Kriegsführung zu verstehen.

Ungeachtet der beeindruckenden Forschungsergebnisse des letzten Jahrzehnts steht die Konfliktarchäologie weiterhin vor dem Problem der begrenzten zeitlichen Auflösung des auf frühen historischen Schlachtfeldern gefundenen archäologischen Materials. Verbindungen zu

bestimmten Ereignissen können sehr plausibel sein, aber in den meisten Fällen gibt es keinen eindeutigen Beweis. Es ist jedoch wichtig, dass die Archäologie dem Impact vergangener Ereignisse Platz in ihren Narrativen einräumt (BOLENDER 2010) und nicht nur das Studium langfristiger Prozesse im Blick hat.

Gedenken an Kämpfe in Vergangenheit und Gegenwart

Obwohl die meisten antiken Konfliktgebiete offenbar vergessen wurden, gibt es eine kleine Anzahl von Schlachten, deren Erinnerung lange lebendig geblieben ist, und die eine wichtige Rolle im kollektiven Gedächtnis von Gesellschaften gespielt hat. PÉREZ RUBIO (2018) weist – in Hinblick auf die jüngsten Arbeiten auf dem Gebiet der *Memory Studies* – auf die wichtige Rolle der kollektiven Erinnerung an spezifische Kämpfe für die Identitätskonstruktion von Individuen und Gemeinschaften in antiken Gesellschaften hin. PITCHER (2009) verweist auf die prägende Rolle klassischer Kriegsliteratur – Epen, Poesie und Geschichtsschreibung – in der Erinnerung an kriegerische Taten und militärische Errungenschaften früherer Generationen. Ein konkretes Beispiel ist die Tragödie des Aischylos *Die Perser* (472 v. Chr.), die an den glorreichen athenischen Sieg über die Perser in der Schlacht von Salamis erinnert und als ein Schlüsselement der kollektiven Identität der Athener gilt.

Das kollektive Gedenken an Schlachten in antiken Gesellschaften kennt aber auch eine materielle Dimension: Bei der Errichtung von Monumenten, der öffentlichen Darstellung der Schlacht und der Schaffung von Gedenkstätten (*lieux de mémoire*) an bestimmten Stellen in der Landschaft. Als konkrete Beispiele sind der Soros-Hügel am Schlachtfeld von Marathon in Griechenland (VALAVANIS 2010) sowie die beeindruckenden römischen Kriegsdenkmäler in Adamklissi (Rumänien) zu nennen (STEFAN 2005). In dieser letzten Fundstelle wurde im frühen 2. Jahrhundert n. Chr. ein Altar mit den Namen von etwa 3800 römischen Soldaten errichtet, die in den Dakischen Kriegen getötet wurden. Unter den vorgeschichtlichen Beispielen befindet sich die Kultstätte von Ribemont-sur-Ancre in Nordgallien: Dieser Ort mit den Skeletten von mehr als 500 erwachsenen Männern wurde in einen Kultplatz der Verehrung und des Gedenkens verwandelt, der von unmittelbar nach der Schlacht Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. bis weit in die Römerzeit fortbestand (Abb. 6). Die Fundorte von Ribemont-sur-Ancre und La Tène wurden als Trophäen-Heiligtümer interpretiert (BRUNAU 2018; LEJARS 2014).

Ein anderes Thema ist das Gedenken an antike Kriegsschauplätze in unserer modernen Gesellschaft. Bei den meisten Schlachtfeldern, die in jüngster Zeit untersucht wurden, lassen sich Versuche beobachten, durch museale Präsentationen, Re-Enactment-Aktivitäten etc. diese als kulturelle und touristische Ressourcen zu entwickeln. Die besten Beispiele sind die Museen

von *Alesia* und Kalkriese, wo wir sehen, wie die Geschichten alter Schlachten zur Konstruktion moderner nationaler und europäischer Identitäten beitragen. Sie können als *lieux de mémoire* (NORA 1989) von nationaler und europäischer Bedeutung angesehen werden.

Langfristige Trends in der Organisation der Kriegsführung in vor- und frühgeschichtlicher Zeit

Wie oben erwähnt, besteht das einzigartige Potenzial der Konfliktarchäologie in ihrer langfristigen Perspektive auf die Technologie und Organisation der Kriegsführung, zum Beispiel durch Hinweise auf sich verändernde Bewaffnung und Militärstrategien oder durch die Unterscheidung verschiedener Konflikthorizonte durch die Zeit. Neuere Untersuchungen verdeutlichen, dass kollektive Gewalt bereits ein Merkmal der Jäger-Sammler-Kulturen war (ALLEN – JONES 2014; GUILAINE – ZAMMIT 2005; KEELEY 1996). Ein Beispiel stellt der kürzlich veröffentlichte Massakerfund von 27 menschlichen Körpern aus dem Lake Turkana in Kenia dar, der auf ca. 8.000 v. Chr. datiert wird (MIRAZÓN LAHR et al. 2016). Der erste Anstieg archäologischer Hinweise für kollektive Gewalt in Europa stammt jedoch aus der Jungsteinzeit mit den Massengräbern bei Asparn/Schletz (Österreich, siehe TESCHLER-NICOLA 2012) mit über 60 Leichen und der „Todesgrube“ in Talheim (Süddeutschland, vgl. WAHL – TRAUTMANN 2012) mit den Überresten von 34 Körpern (FIBIGER 2018). Für denselben Zeithorizont lässt sich auch das erste Auftreten von Siedlungen mit Verteidigungsanlagen verzeichnen, und aus Südwesteuropa stammen einige außergewöhnliche Bildquellen, die Szenen von Gewalt zwischen Gruppen darstellen (LÓPEZ-MONTALVO 2018). Über die Interpretation neolithischer Massengräber wird jedoch immer noch diskutiert (vgl. FIBIGER 2018; GOLITKOL – KEELEY 2007).

Für die Bronzezeit West- und Mitteleuropas haben wir nun mit dem Schlachtfeld im Tollensetal in Norddeutschland einen einzigartigen Befund. Das Ausmaß des Konflikts ist beeindruckend; es handelt sich hier um einen heftigen Zusammenstoß mit mindestens mehreren hundert und möglicherweise sogar mehreren tausend jungen männlichen erwachsenen Kriegerern (LIDKE et al. 2018). Die Verletzungsspuren an den menschlichen Überresten wie auch die Waffenfunde deuten auf eine Kombination aus Fernkampf- (Pfeil und Bogen) und Nahkampfwaffen (Holzschläger, Speere, Schwerter) hin, und das Vorhandensein einer hohen Anzahl von Pfeilspitzen aus Feuerstein und Bronze belegt die Wichtigkeit von Bogenschützen. Schwerter und Speerspitzen sind selten, aber dies kann durch die Plünderung größerer Bronzewaffen nach dem Kampf verzerrt worden sein. Der Fund einer kleinen Anzahl von Pferdeknochen deutet darauf hin, dass einige Kämpfer (hohen Status?) beritten waren.

Im Verlauf der vorrömischen Eisenzeit lässt sich die Entwicklung einer standardisierten Infanterieausrüstung mit Speeren und großen Schilden und zunehmend Schwertern erkennen. Leichte Speere wurden zum Werfen benutzt, schwerere Speere zum Stoßen. All dies deutet auf eine stärkere Betonung des Nahkampfes in enger Formation hin. Diese Art der Infanterie, die Ähnlichkeiten mit der Phalanx-Kriegsführung des klassischen Griechenlands aufweist (RANDSBORG 1995), ist am besten in den Depots von Ribemont-sur-Ancre und Gournay-sur-Aronde (BRUNAUX 2018) aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. sowie am Fundplatz von La Tène dokumentiert (LEJARS 2014), und ist auch durch das Kriegsschiffsoffer des 4. Jahrhunderts v. Chr. bei Hjortspring in Dänemark (KAUL 2003) nachgewiesen. Für die späte Latènezeit lässt sich in West- und Mitteleuropa eine zunehmende Bedeutung bewaffneter Reiter verzeichnen, was durch das verstärkte Auftreten von Reitergräbern und das Vorkommen extrem langer Kavallerieschwerter belegt wird. Historische Quellen deuten auf die wachsende militärische Rolle großer Reitergruppen in geschlossenen Linien hin. Die Beschreibungen von Caesar und Tacitus zur Rolle der germanischen und gallischen Reiter liefern hier interessanten Hinweise, die mit den archäologischen Befund gut übereinstimmen.

Die Phase der römischen imperialen Expansion zeigt einen dramatischen Anstieg der Kriegsführung und eine weitere Professionalisierung der Armee (JAMES 2011). Von nun an haben wir auch schriftliche Berichte über Schlachten. Den Kern der römischen Militärmacht bildeten die Legionen als schwere Infanterieeinheiten, die von Auxiliareinheiten unterstützt wurden – darunter Kavallerie. Das Römische Reich hatte einen direkten Einfluss auf die militärische Organisation einheimischer Gruppen in den Grenzgebieten Nordeuropas, was sich unter anderem in der rituellen Opferung militärischer Ausrüstung in Südsandinavien widerspiegelt (Abb. 7). Die Schwerter – und manchmal auch andere *Militaria* – sind offenbar römische Importe. Die Moordeponierungen enthalten die Ausrüstungen von 200–1000 Krieger, was auf tatsächliche Heere hinweist (siehe z. B. ILKJAER et al. 2002). In einigen Fällen war es möglich, die geografische Herkunft der besiegten Gruppen zu identifizieren. Die Kriegsbeute liefert auch Informationen über die interne Organisation der Armeen. Die meisten Wissenschaftler sind sich einig, dass es sich hier um hierarchisch organisierte *Warbands* handelt, die von Tacitus als *Comitatus* oder *Gefolgschaft* bezeichnet werden.

Die weit verbreitete Praxis der interregionalen Kriegsführung während der Bronze-, Eisen- und Römerzeit wird einen Prozess der Verbreitung und Homogenisierung militärischer Strategien und Waffentechnologie in Europa angestoßen haben. Es gibt vielleicht keinen anderen gesellschaftlichen Bereich, in dem Gruppen für Innovationen so aufnahmefähig waren wie im Hinblick auf Kriegsführung und Militärtechnologie. Jedoch lassen sich über alle Perioden

hinweg auch erhebliche regionale Unterschiede in den Kampfstilen verzeichnen. HORN (2018) weist auf diesen Aspekt bereits in seinen Analysen von Waffen im frühbronzezeitlichen Skandinavien hin. Für die jüngeren Perioden sind die historischen Quellen sehr ergiebig. Die germanischen Chatti und die belgischen Nervi hatten sich auf Infanterie-Kämpfe spezialisiert, während andere Stämme wie die Batavi, Treveri, Tencteri und Usipetes für ihre schlagkräftigen berittenen Truppen bekannt waren (vgl. CAESAR *BG* 2.17, 2.24, 5.3.1; TACITUS *Germania* 32, *Annales* 2.8, 2.11, *Historiae* 2.17, 2.43).

Vorschlag für einen multidimensionalen Forschungsansatz

Die Konfliktarchäologie ist ein eher heterogener Bereich mit unterschiedlichen theoretischen und interdisziplinären Orientierungen und verwandten Methoden für die prähistorischen, historischen und modernen Perioden (CARMAN 2014; MELLER – SCHEFZIK 2015). Daran ist nichts falsch. Es ist jedoch wichtig zu erkennen, dass die Konfliktarchäologie das Potential – und auch den Ehrgeiz – haben sollte, eine grundlegende Basis für das Studium menschlicher Konflikte von der Vorgeschichte bis in die Gegenwart zu bieten.

Auf einer übergeordneten Ebene der sozialen Interpretation und ausgehend von einer historisch-anthropologischen Perspektive kann die Konfliktarchäologie am besten einen breiten, multidimensionalen Ansatz verfolgen (Abb. 8). Dieses Modell hat vor allem eine heuristische Funktion, da es auf eine Reihe von Beziehungen aufmerksam macht, die alle komplementär sind und zusammen einen ausgewogenen Ansatz schaffen können. Obwohl dieser Ansatz leichter auf historisch dokumentierte Schlachtfelder wie *Alesia*, Kalkriese, Kessel und *Baecula* angewendet werden kann als auf prähistorische Konfliktgebiete, scheint er im Wesentlichen genauso auf das bronzezeitliche Schlachtfeld von Tollensetal oder die eisenzeitliche Fundstelle von Ribemont-sur-Ancre übertragbar zu sein.

Das Modell unterscheidet zwischen: 1) Zeit-Raum-Dimension, 2) institutioneller Dimension und 3) kultureller Dimension. In Bezug auf die Zeit-Raum-Dimension investieren Konfliktarchäologen, die Feldforschung betreiben, beträchtliche Energie in die lokale Forschung und konzentrieren sich dabei auf das Studium kurzfristiger Prozesse. Es ist jedoch offensichtlich, dass kurzfristige Prozesse auf einer Mikroebene nur dann richtig verstanden werden können, wenn sie in einen größeren zeitlichen und makroregionalen Kontext gestellt werden. In ähnlicher Weise haben alle Konflikte eine institutionelle Dimension, in der die Rolle von Machtverhältnissen, sozialen Strukturen und die Verzahnung mit dem wirtschaftlichen Bereich berücksichtigt werden muss. Aber die Geschichts- und Sozialwissenschaften haben gelehrt, dass Konflikte nicht angemessen verstanden werden können, ohne auf die kulturelle

Dimension zu achten, in der wir mit den Auswirkungen von Ideologien, Glaubenssystemen, Identitätskonstruktionen und Ritualen konfrontiert sind. Wichtig hierbei ist auch, dem Impact menschlichen Handelns (*agency*) auf der Ebene von Individuen und Gruppen genügend Raum zu geben. Wir hoffen, dass dieses Modell einen nützlichen Rahmen für die vergleichende Erforschung von Konfliktplätzen liefern kann.

Literaturverzeichnis

- ALLEN, M. W. – JONES, T. L. (Hrsg.) (2014): *Violence and Warfare among Hunter-Gatherers*. Walnut Creek: Left Coast Press.
- ARKUSH, E. N. – ALLEN, M. W. (Hrsg.) (2008): *The Archaeology of Warfare: Prehistories of Raiding and Conquest*. Gainesville: University Press of Florida.
- ARMIT, I. (2011): Violence and Society in the Deep Human Past. *British Journal of Criminology* 51 (3), 499-517.
- ARMIT, I., KNÜSEL, C., ROBB, J. – SCHULTING, R. (2006): Warfare and Violence in Prehistoric Europe: An Introduction. In: T. Pollard – I. Banks (Hrsg.) *War and Sacrifice. Studies in the Archaeology of Conflict*. Leiden: Brill, 1-11.
- BALLMER, A., FERNÁNDEZ-GÖTZ, M. – MIELKE, D. (Hrsg.) (2018): *Understanding Ancient Fortifications: Between Regionality and Connectivity*. Oxford & Philadelphia: Oxbow Books.
- BAZELMANS, J. (1999): *By Weapons Made Worthy. Lords Retainers and Their Relationship in Beowulf*. Amsterdam: Amsterdam University Press.
- BELLÓN RUIZ, J. P., MOLINOS, M., RUEDA, C., LECHUGA CHICA, M. A. – RUIZ RODRÍGUEZ, A. (2018): Rome Versus Carthage. The Second Punic War Battlefield of *Baecula* and the Siege of *Iliturgi*. In: N. Roymans – M. Fernández-Götz (Hrsg.) *Conflict Archaeology: Materialities of Collective Violence from Prehistory to Late Antiquity*. EAA Monograph Series “Themes in Contemporary Archaeology” 5. New York: Routledge, 105-114.
- BLANKENFELDT, R. – VON CARNAP-BORNHEIM, C. (2018): Ritual Sacrifices of Military Equipment in the ‘Thorsberger Moor’. In: N. Roymans – M. Fernández-Götz (Hrsg.) *Conflict Archaeology: Materialities of Collective Violence from Prehistory to Late Antiquity*. EAA Monograph Series “Themes in Contemporary Archaeology” 5. New York: Routledge, 219-229.
- BLANKENFELDT, R. – RAU, A. (2009): Skandinavische Kriegsbeuteopfer – Befunde, Funde und Interpretation. In: *2000 Jahre Varusschlacht – Konflikt [Exhibition Kalkriese 2009]*, 132-139.
- BOLENDER, D. (Hrsg.) (2010): *Eventful Archaeologies. New Approaches to Social Transformation in the Archaeological Record*. Albany: SUNY Press.

- BRUNAU, J.-L. (2018): A Battle Between Gauls in Picardy. The Tropaion of Ribemont-sur-Ancre. In: N. Roymans – M. Fernández-Götz (Hrsg.) *Conflict Archaeology: Materialities of Collective Violence from Prehistory to Late Antiquity*. EAA Monograph Series “Themes in Contemporary Archaeology” 5. New York: Routledge, 79-87.
- BUCHSENSCHUTZ, O., DUTOIR, O. – MORDANT, C. (Hrsg.) (2014): *Archéologie de la violence et de la guerre dans les sociétés pré et protohistoriques*. Paris: Éditions du CTHS.
- CARMAN, J. (2014): *Archaeologies of Conflict*. London/New York: Bloomsbury Publishing.
- DESFOSSÉS, Y., JACQUES, A. – PRILAU, G. (2016): *Archéologie de la Grande Guerre*. Rennes: Éditions Ouest-France.
- EMBER, C. R. – EMBER, M. (1992): Resource Unpredictability, Mistrust and War: A Cross-Cultural Study. *Journal of Conflict Resolution* 36, 242-262.
- FERNÁNDEZ-GÖTZ, M. – ROYMANS, N. (Hrsg.) (2018): *Conflict Archaeology: Materialities of Collective Violence from Prehistory to Late Antiquity*. EAA Monograph Series “Themes in Contemporary Archaeology” 5. New York: Routledge.
- FIBIGER, L. (2018): Conflict and Violence in the Neolithic of Central-Northern Europe. In: N. Roymans – M. Fernández-Götz (Hrsg.) *Conflict Archaeology: Materialities of Collective Violence from Prehistory to Late Antiquity*. EAA Monograph Series “Themes in Contemporary Archaeology” 5. New York: Routledge, 13-22.
- FREEMAN, P. W. N. – POLLARD, T. (2001): *Fields of Conflict: Progress and Prospect in Battlefield Archaeology*. BAR International Series 958. Oxford: Archaeopress.
- GONZÁLEZ-RUIBAL, A. (2012): From the battlefield to the labour camp: archaeology of civil war and dictatorship in Spain. *Antiquity* 86, 332, 456-473.
- GONZÁLEZ-RUIBAL, A. (2016): *Volver a las trincheras. Una arqueología de la Guerra Civil Española*. Madrid: Alianza Editorial.
- GOLITKO, M. – KEELEY, L. H. (2007): Beating Ploughshares Back Into Swords. Warfare in the Linearbandkeramik. *Antiquity* 81, 332-342.
- GUILAINE, J. – SÉMELIN, J. (Hrsg.) (2016): *Violences de guerre, violences de masse. Une approche archéologique*. Paris: La Découverte.
- GUILAINE, J. – ZAMMIT, J. (2005): *The Origins of War. Violence in Prehistory*. Oxford: Blackwell.
- HORN, C. (2018): Die by the Sword... or the Spear? – Early Bronze Weapons in Scandinavia. In: N. Roymans – M. Fernández-Götz (Hrsg.) *Conflict Archaeology: Materialities of Collective Violence from Prehistory to Late Antiquity*. EAA Monograph Series “Themes in Contemporary Archaeology” 5. New York: Routledge, 51-60.

- ILKJAER, J., FRIBERG, R. – DAVIDSON, J. F. (2002): *Illerup Ådal: Archaeology as a Magic Mirror*. Højberg: Moesgård Museum.
- JAMES, S. (2007): A Bloodless Past: The Pacification of Early Iron Age Britain. In: C. Haselgrove – R. Pope (Hrsg.) *The Earlier Iron Age in Britain and the Near Continent*. Oxford: Oxbow Books, 160-173.
- JAMES, S. (2011): *Rome & the Sword: How Warriors & Weapons Shaped Roman History*. London/New York: Thames & Hudson.
- KAUL, F. (2003): The Hjortspring find. In: F. Kaul (Hrsg.) *Hjortspring. A pre-Roman Iron Age Warship in Context*. Roskilde, 141-186.
- KEELEY, L. (1996): *War Before Civilization: The Myth of the Peaceful Savage*. Oxford: Oxford University Press.
- KNÜSEL, C. – SMITH, M. J. (Hrsg.) (2014): *The Routledge Handbook of the Bioarchaeology of Human Conflict*. Abingdon: Routledge.
- KRISTIANSEN, K. (2002): The Tale of the Sword. Swords and Swordfighters in Bronze Age Europe. *Oxford Journal of Archaeology* 21 (4), 319-332.
- KRISTIANSEN, K. (2014): Towards a New Paradigm? The Third Science Revolution and its Possible Consequences in Archaeology. *Current Swedish Archaeology* 22, 11-34.
- LEJARS, T. (2014): Le choix des armes dans les pratiques votives des Celtes occidentaux de La Tène moyenne, *Archaeologia Mosellana* 9, 113-136.
- LIDKE, G., JANTZEN, D., LORENZ, S. – TERBERGER, T. (2018): The Bronze Age Battlefield in the Tollense Valley, Northeast Germany – Conflict Scenario Research. In: N. Roymans – M. Fernández-Götz (Hrsg.) *Conflict Archaeology: Materialities of Collective Violence from Prehistory to Late Antiquity*. EAA Monograph Series “Themes in Contemporary Archaeology” 5. New York: Routledge, 61-68.
- LINK, T. – PETER-RÖCHER, H. (Hrsg.) (2014): *Gewalt und Gesellschaft. Dimensionen der Gewalt in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*. Bonn: Habelt.
- LÓPEZ-MONTALVO, E. (2018): Spanish Levantine Rock Art: A Graphic Trace of Violence and Warfare in Iberian Prehistory. In: N. Roymans – M. Fernández-Götz (Hrsg.) *Conflict Archaeology: Materialities of Collective Violence from Prehistory to Late Antiquity*. EAA Monograph Series “Themes in Contemporary Archaeology” 5. New York: Routledge, 23-33.
- MELLER, H. (Hrsg.) (2009): *Schlachtfeldarchäologie – Battlefield Archaeology*. Halle: Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt.
- MELLER, H. – SCHEFZIK, M. (Hrsg.) (2015): *Krieg: Eine archäologische Spurensuche*. Darmstadt: Konrad Theiss Verlag.

- MEYER, M. (2018): The Germanic-Roman Battlefields of Kalkriese and Harzhorn. A Methodological Comparison. In: N. Roymans – M. Fernández-Götz (Hrsg.) *Conflict Archaeology: Materialities of Collective Violence from Prehistory to Late Antiquity*. EAA Monograph Series “Themes in Contemporary Archaeology” 5. New York: Routledge, 205-217.
- MIRAZÓN LAHR, M. et al. (2016): Inter-Group Violence Among Early Holocene Hunter-Gatherers of West Turkana, Kenya. *Nature* 529, 394-398.
- MORRIS, I. (2014): *War! What Is It Good For? Conflict and the Progress of Civilization from Primates to Robots*. Farrar: Straus and Giroux.
- MOSHENSKA, G. (2013): *The Archaeology of the Second World War: Uncovering Britain's Wartime Heritage*. Barnsley: Pen & Sword Books.
- NOLAN, T. J. (2009): Geographic Information Science as a Method of Integrating History and Archaeology for Battlefield Interpretation. *Journal of Conflict Archaeology* 5 (1), 81-104.
- NORA, P. (1989): Between Memory and History: Les Lieux de Mémoire. *Representations* 26, 7-24.
- O'BRIEN, W, O'DRISCOLL, J. – HOGAN, N. (2018): Warfare and the Burning of Hillforts in Bronze Age Ireland. In: N. Roymans – M. Fernández-Götz (Hrsg.) *Conflict Archaeology: Materialities of Collective Violence from Prehistory to Late Antiquity*. EAA Monograph Series “Themes in Contemporary Archaeology” 5. New York: Routledge, 69-77.
- OTTO, T., THRANE, H. – VANDKILDE, H. (Hrsg.) (2006): *Warfare and Society. Archaeological and Social Anthropological Perspectives*. Aarhus: Aarhus University Press.
- PÉREZ RUBIO, A. (2018): Singing the Deeds of the Ancestors. The Memory of Battle in Late Iron Age Gaul and Iberia. In: N. Roymans – M. Fernández-Götz (Hrsg.) *Conflict Archaeology: Materialities of Collective Violence from Prehistory to Late Antiquity*. EAA Monograph Series “Themes in Contemporary Archaeology” 5. New York: Routledge, 89-101.
- PITCHER, L. V. (2009): Classical War Literature. In: K. McLoughlin (Hrsg.) *The Cambridge Companion to War Writing*. Cambridge: Cambridge University Press, 71-80.
- PRICE, T. D., FREI, R., BRINKER, U., LIDKE, G., TERBERGER, T., FREI, K. M. – JANTZEN, D. (2017): Multi-isotope proveniencing of human remains from a Bronze Age battlefield in the Tollense Valley in northeast Germany. *Archaeological and Anthropological Sciences*. <https://doi.org/10.1007/s12520-017-0529-y>
- POLLARD, T. – BANKS, I. (Hrsg.) (2005): *Past Tense: Studies in the Archaeology of Conflict*. Leiden: Brill.
- RANDBORG, K. (1995): *Hjortspring: Warfare and Sacrifice in Early Europe*. Aarhus: Aarhus University Press.

- REVELL, L. (2010): The Allure of the Event in Roman Provincial Archaeology. In: D. Bolender (Hrsg.) *Eventful Archaeologies. New Approaches to Social Transformation in the Archaeological Record*. Albany: SUNY Press, 151-165.
- ROST, A. – WILBERS-ROST, S. (2015): Looting and Scrapping at the Ancient Battlefield of Kalkriese (9 A.D.). In: J. P. Bellón Ruiz et. al. (Hrsg.) *La Segunda Guerra Púnica en la península ibérica. Baecula: arqueología de una batalla*. Jaén: Universidad de Jaén, 639-650.
- ROYMANS, N. (2018): A Roman Massacre in the Far North. Caesar's Annihilation of the Tencteri and Usipetes in the Dutch River Area. In: N. Roymans – M. Fernández-Götz (Hrsg.) *Conflict Archaeology: Materialities of Collective Violence from Prehistory to Late Antiquity*. EAA Monograph Series "Themes in Contemporary Archaeology" 5. New York: Routledge, 167-181.
- RUBIO-CAMPILLO, X., CELA, J. M., – HERNÁNDEZ CARDONA, F. X. (2012): Simulating Archaeologists? Using Agent-Based Modelling to Improve Battlefield Excavations. *Journal of Archaeological Science* 39 (2), 347-356.
- RUBIO-CAMPILLO, X., HERNÁNDEZ CARDONA, F. X. – YUBERO-GOMEZ, M. (2015): The Spatiotemporal Model of an 18th-Century City Siege. *Social Science Computer Review* 33 (6), 749-765.
- SAUNDERS, N. (2012): *Beyond the Dead Horizon: Studies in Modern Conflict Archaeology*. Oxford: Oxbow Books.
- SCHOFIELD, J. (2009): *Aftermath. Readings in the Archaeology of Recent Conflict*. New York: Springer.
- SCOTT, D., BABITS, L. – HAECKER, C. (Hrsg.) (2009): *Fields of Conflict: Battlefield Archaeology from the Roman Empire to the Korean War*. Washington: Potomac Books.
- SCOTT, D., FOX, R.A., CONNOR, M. – HARMON, D. (1989): *Archaeological Perspectives on the Battle of the Little Bighorn*. Norman: University of Oklahoma Press.
- SCOTT, D. – MCFEATERS, A. P. (2011): The Archaeology of Historic Battlefields. A History and Theoretical Development in Conflict Archaeology. *Journal of Archaeological Research* 19, 103-132.
- SLOFSTRA, J. (2002): Batavians and Romans on the Lower Rhine. The Romanisation of a Frontier Area. *Archaeological Dialogues* 9, 16-38, 55-57.
- STEFAN, A. S. (2005): *Les guerres daciques de Domitien et de Trajan. Architecture militaire, topographie, images et histoire*. Rome: Collection de l'École française de Rome 353.
- TESCHLER-NICOLA, M. (2012): The Early Neolithic site Asparn/Schletz (Lower Austria): anthropological evidence of interpersonal violence. In: R. Schulting – L. Fibiger (Hrsg.) *Sticks*,

Stones, and Broken Bones. Neolithic Violence in a European Perspective. Oxford: Oxford University Press, 101-120.

TESTART, A. (Hrsg.) (2012): *Les armes dans les eaux: questions d'interprétation en archéologie*. Paris: Éditions Errance.

TORRES-MARTÍNEZ, J. F. – FERNÁNDEZ-GÖTZ, M. (2018): Landscapes of life and conflict in northern Spain: the 'Monte Bernorio in its Environment' project. *Antiquity* 92, 363, e7, 1-7.
<https://doi.org/10.15184/aqy.2018.100>

UCKELMANN M. – MÖDLINGER, M. (Hrsg.) (2011): *Bronze Age Warfare: Manufacture and Use of Weaponry*. BAR International Series 2255. Oxford: Archaeopress.

VALAVANIS, P. (2010): Thoughts on the mound of Marathon and the Burial Practices following the Battle. In: K. Buraselis, K. Meidani (Hrsg.) *Marathon. The Battle and the Ancient Deme*. Athens: Kardamitsa Publications, 73-98.

VANDKILDE, H. (2013): Warfare in Northern European Bronze Age Societies. 20th Century Presentations and Recent Archaeological Inquiries. In: S. Ralph (Hrsg.) *The Archaeology of Violence. Interdisciplinary Approaches*. Albany: SUNY Press, 37-62.

WAHL, J. – TRAUTMANN, I. (2012): The Neolithic massacre at Talheim: a pivotal find in conflict archaeology. In: R. Schulting – L. Fibiger (Hrsg.) *Sticks, Stones, and Broken Bones. Neolithic Violence in a European Perspective*. Oxford: Oxford University Press, 77-100.

Antike Quellen

CAESAR, *De Bello Gallico*, Hrsg. H. J. Edwards, 2006. London/Cambridge Mass: Loeb Classical Library.

TACITUS, *Annales*, Hrsg. J. Jackson, 1979-1986. London/Cambridge Mass: Loeb Classical Library.

TACITUS, *Germania*, Hrsg. M. Hutton, rev. E. H. Warmington, 1980. London/Cambridge Mass.: Loeb Classical Library.

TACITUS, *Historiae*, Hrsg. C. H. Moore, 1979-1980. London/Cambridge Mass.: Loeb Classical Library.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Funde vom Thorsberger Moor, ein Nachweis von Konflikt im eisenzeitlichen Skandinavien (nach BLANKENFELDT – CARNAP-BORNHEIM 2018, Fig. 19.2; Photo: Archäologisches Landesmuseum Schleswig, Schloss Gottorf).

Abb. 2: Lage und Plan vom römischen Militärlager von ‘El Castillejo’ in unmittelbarer Nähe des Oppidums von Monte Bernorio (nach TORRES-MARTÍNEZ – FERNÁNDEZ-GÖTZ 2018, Fig. 4; Design: Martínez-Velasco – M. Galeano Prados).

Abb. 3: Literatursurvey von menschlichen Skelettresten aus dem Neolithikum mit Hinweisen auf Kopfverletzungen (nach FIBIGER 2018, Table 2.1).

Abb. 4: Gewaltszenen in Felsmalereien aus dem Neolithikum an der spanischen Mittelmeerküste: a & c) Cova Remigia (Gassulla, Castellón); b) Cueva de la Vieja (Alpera, Albacete); d) Les Dogues (Gassulla, Castellón); e) Cañada de la Cruz (River Segura, Jaén) (nach LÓPEZ-MONTALVO 2018, Fig. 3.2).

Abb. 5: Die Schlacht von *Baecula*: Rekonstruktion der römischen Truppenbewegungen aufgrund des Verteilungsmusters eiserner Schuhnägel (*clavii caligae*) (nach BELLÓN RUIZ et al. 2018, Fig. 10.2).

Abb. 6: Menschliche Knochen aus dem späteisenzeitlichen Heiligtum von Ribemont-sur-Ancre (nach BRUNAUX 2018, Fig. 8.2; Photo: J.-L. Cadoux).

Abb. 7: Verbreitungskarte südschandinavischer Fundstellen mit Opferung von militärischer Ausrüstung (nach BLANKENFELDT – RAU 2009: 133).

Abb. 8: Multidimensionaler Ansatz zur Konfliktarchäologie (Autoren, inspiriert bei SLOFSTRA 2002: 20).